

Die Sonne brennt so auf das Wasser nieder, daß ich das Hemd über den Kopf ziehe und in den Rucksack stopfe, der im „Gransl“ der Zille liegt. Und dann stecken wir uns jeder eine Zigarette an, rauchen langsam und freuen uns über die gute Wärme und den schönen Tag.

Der nächste Wurf bringt uns nur ein paar Rotaugen, dafür aber einen großen, sperrigen Ast ein, der im Netzgeflecht hängen bleibt und leider ein Loch reißt. Ein Stück unterhalb des Grenzsteines aber bekommen wir einen Hecht mit gut drei Kilo, einen schweren, graugrünen Räuber, der mit solchem Schwung in das Netz schießt, daß die „Flossen“ nur so tanzen. Bei den „Kalten Quellen“ geht dann ein Schwung Näslinge in das Garn. Die drei Würfe am Grabenende beim Wasner aber bringen fast nichts ein, da sich die Fische einfach nicht aus dem dichten Pflanzenschungel treiben lassen.

Es ist richtig heiß geworden. Wir haben Brot und Speck gejausnet und sitzen nun eine Weile rastend beisammen. Und beide empfinden wir wohl das Gleiche, nämlich um wieviel schöner es hier ist als in der Stadt mit ihrer Hetze, ihrem Lärm und Gestank. Mein Blick folgt einem Eisvogel, der mit schrillum Ruf vorbeifliegt, und bleibt dann zufällig auf einem knochenbleichen Stumpf, der aus dem Wasser ragt, hängen.

„Du, Oskar, schau, Näsling, a ganza Haufn!“

„Ja, hast recht, gehmas alsdann an!“

Von den Näslingen bekommen wir elf Stück, denn wie wir das Garn auswerfen, saust ein ganzer Schwarm direkt in das tückische Geflecht. Wir sehen uns lachend

an, wie wir einen Fisch nach dem anderen in die Holzwanne werfen.

„Na Fritz, dös hat hinghaut!“ sagt Oskar und lacht über sein braunes Gesicht.

„Ja fesch, dös kunnt öfta so sei!“

Damit wir aber nicht übermütig werden, fangen wir beim nächsten Wurf nur zwei Rotaugen und beim übernächsten einen einzigen Bärschling. Schleimringe in den Netzmaschen aber zeigen an, daß uns Aale, wie dies oft geschieht, wortwörtlich durch die Maschen gegangen sind. Wir passen daher nun sehr gut auf, ob sich wiederum Aale durch das Garn zwängen wollen, was leicht erkannt werden kann, da bei ihren heftigen Bemühungen große Mengen von Luftblasen aufsteigen.

Beim nächsten Wurf schreit Oskar: „Du, Fritz, schnell, da wü a Aal davon!“

Ich reiße das Garn, das noch gar nicht zur Gänze ausgelegt ist, schnell aus dem Wasser, und mit ihm einen dicken Aal, der sich schon fast zur Hälfte durch das Netz gezwängt hat. Und dann raufe ich mich eine Weile mit ihm ab, bis ich den glitschigen, sich meinen zugreifenden Händen entwindenden Fisch endlich in die Wanne werfen kann.

Jetzt aber wollen wir Schluß machen, denn in dem seichten, stark verkrautetem Wasser vor dem Klautümpel ist das Leitergarn nicht mehr benützbar. Zuerst die Zille und dann das Netz waschen, die Fische in den Kalter, Ruder, „Sess“ und Bootshaken in die Hütte, das Garn auf die Hängstatt, um es zu trocknen. Und dann wollnen wir uns beim Bodingsbauer noch zusammensetzen und bei einigen Gläsern Most den schönen Tag beenden.

## Nun erstmals vorbeugender Hochwasserschutz

Mit Ablauf des heurigen Jahres ergibt sich erstmals seit 1954 die Chance, aus der Phase der Schadensbehebung in die eines vorbeugenden Hochwasserschutzes einzutreten. Bisher mußten die Mittel des Katastrophenfonds vor allem für die Beseitigung der enormen Schäden in den Katastrophengebieten der Jahre 1965/66 eingesetzt wer-

den. Gerade jetzt ist die Bereitstellung weiterer Mittel aus dem Katastrophenfonds deshalb unerlässlich! Ist es doch sinnvoller und wirtschaftlicher, vorbeugende Maßnahmen der Hochwasserabwehr zu treffen, als nachträglich Millionenbeträge zur Behebung von Hochwasserschäden aufzuwenden. (*Aus den Wasserwirtschaftl. Mitteilungen 10/1970*)

# ZOBODAT - [www.zobodat.at](http://www.zobodat.at)

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Österreichs Fischerei](#)

Jahr/Year: 1971

Band/Volume: [24](#)

Autor(en)/Author(s): Anonymous

Artikel/Article: [Nun erstmals vorbeugender Hochwasserschutz 74](#)